

2-2022
31.07.2022

WIR



GUTTEMLER 
... SELBSTHILFE UND MEHR

Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

WIR 2-2022 Seite 1

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Mein Wirken in der Geschäftsstelle	03
Bettina Jänsch	07
Osterbasteln der Gemeinschaft	08
Der Apfel wächst nicht im Supermarktregal	10
Praktikum	12
Gedanken zur Mitgliedschaft ...	13
Guttempleraufkleber und Bibel	15
Eigentlich bedarf es wenig	16
Wir gedenken unserer verstorbenen Geschwister	19

**Bildung ist nicht das Befüllen
von Fässern,
sondern das Entzünden
von Flammen.**

Heraklit

Fotos: jeweils eingesandt von den Verfassern der Artikel
oder namentlich benannt

Mein Wirken in der Geschäftsstelle

Als mich Bruder Hagen bat, den Staffelstab von ihm zu übernehmen, wusste ich zunächst gar nicht, was ich über mich schreiben sollte.

Dann fiel mir mein Weg in die Geschäftsstelle ein. Ich könnte ja auch etwas über meine Arbeit und Erlebnisse in Hoya schreiben. Und das waren nicht wenige in den 15 Jahren und 5 Monaten.



Mein Name ist Brigitte Rath, 71 Jahre alt, geboren und aufgewachsen in Harpstedt. Meinem Geburtsort bin ich treu geblieben, habe hier geheiratet und meine beiden Kinder bekommen.

2001 haben wir mein Elternhaus übernommen, das ich inzwischen an meinen Sohn, mit der Option „Wohnrecht auf Lebenszeit“ weitergegeben habe. Nach dem Tod von Arnold ist es für mich wunderbar mit Sohn Timo, Schwiegertochter Tessa und den Enkelsöhnen Jones und Josef in einem Haus zu leben. Inzwischen rundet Hund „Theo“ unsere Hausgemeinschaft ab.

In diesem Jahr bin ich 37 Jahre Mitglied bei den Guttemplern. 1985 bin ich als Angehörige mit meinem Ehemann Arnold in die Gemeinschaft „Bassum“ im Kreis Diepholz aufgenommen worden. Leider musste die Gemeinschaft „Bassum“, in der ich 20 Jahre Schriftführerin war, geschlossen werden. In der Gemeinschaft „Eiserner Wille“ habe ich einen neuen Kreis gefunden. Nach wie vor bin ich, obwohl selbst nicht betroffen, immer noch gerne Guttemplerin.

Beim Kohlessen unseres Kreises 2001 im „Dillertal“ Bruchhausen-Vilsen nahm das Schicksal seinen Lauf. Dort, in Gesprächen, stellte sich heraus, dass Hanna in Rente gehen möchte.

Schwester Hanna Ahrlich betreute seinerzeit die Geschäftsstelle Hoya schon ein paar Jahre und nun wurde eine Nachfolgerin gesucht. Bruder Beernd Fischbek machte sofort den Vorschlag – Brigitte, das wäre doch etwas für dich –.

Nach Diskussionen zu Hause – Arnold war zu der Zeit bereits im Distriktsvorstand – entschied ich mich für eine Bewerbung um die Stelle in der Geschäftsstelle. Noch war ich stellvertretende Marktleiterin in einem Verbrauchermarkt in Harpstedt. Obwohl ich mit meiner Arbeitsstelle nicht mehr ganz glücklich war, fiel es mir doch schwer, dort zu kündigen.

Mein Arbeitsvertrag mit dem Distrikt wurde von Bruder Gerrit Mühlbrandt unterschrieben. Gerrit war zu der Zeit Distrikts-templer. Das ist auch so eine Sache. Ich, als „alte“ Guttemplerin, tue mich sehr schwer mit den neuen Begriffen. Bei mir heißt es immer noch Distrikt und nicht Landesverband. Kurz erwähnen möchte ich noch, dass ich in den 15 Jahren drei Chefs und zwei Chefinnen hatte.

Gesagt, getan, am 01. Juli 2001 trat ich meinen Dienst in Hoya an. Hanna hatte mich gut angelernt und auch in der ersten Zeit noch unterstützt.

Mein Anfang in Hoya war für mich recht komisch, so still im Haus. Ich hatte auf meiner vorigen Arbeitsstelle immer mit vielen Menschen zu tun und hier war ich die Woche über mutter-seelenalleine. Aber wie sagt man so schön – der Mensch ist ein Gewohnheitstier.

Die ersten Telefongespräche waren vielleicht etwas holperig und manchmal war ich mir nicht sicher, ob ich die Fragen richtig beantwortet hatte. Zum Glück konnte ich Arnold und den übrigen Vorstand um Rat fragen. Ich habe viel erlebt in den Jahren in der Geschäftsstelle. Schönes, nicht so Schönes, Positives, aber auch Negatives. Trotz allem hat mir die Arbeit in der

Geschäftsstelle viel Spaß gemacht. Ich bin gut damit gefahren, immer einen flotten Spruch auf den Lippen zu haben. Oftmals wurde gesagt – man sieht sie nicht, man hört sie nur.

In den ersten Jahren traf sich der Landesvorstand einmal im Monat Dienstagabend um 18.00 Uhr in Hoya. Ich bewundere heute noch die Vorstandsmitglieder, die den Tag über ihrem Beruf nachgegangen waren, dann nach Hoya gefahren sind, Vorstandssitzung gemacht und wieder die langen Wege nach Hause gefahren sind. Ich sage Euch, manches Mal gingen die Sitzungen bis fast Mitternacht.

Aufregend für mich waren all die Jahre die Vorbereitungen für die Distriktstage. Ich hatte immer den Druck etwas vergessen zu haben. Zum Glück ging alles gut. Ärgern musste ich mich oftmals über die Anmeldungen zum Distriktstag. Da wurde wieder einmal ein Vertreter gemeldet, der keinen D-Grad hatte oder die Anmeldung kam kurz vor Toresschluss oder sogar erst am Montag nach der Versammlung. Gut, dass es das Telefon gab. Es ist natürlich auch vorgekommen, dass nicht genügend Sitzplätze vorhanden waren, weil die Geschwister sich nicht angemeldet hatten. Ich kann mich noch gut an eine Aussage eines Bruders, der sich nicht angemeldet hatte, erinnern. Er sagte mir bei der Begrüßung – freu dich doch, dass ich hier bin.

Ja, und dann die Vorbereitungen für die Ordensausschusssitzungen. War eigentlich gar nicht meine Aufgabe. Im Laufe der Zeit hatte es sich eingebürgert, dass ich Frau Mesenbring und Bernhard Rasch bei dem Ausräumen und wieder Einräumen der Halle zur Hand gegangen bin. War das immer eine Schleppelei. Alle Möbel aus der Halle raus und Tische und Stühle aus den Seminarräumen rein. Spaß gemacht hat es trotzdem, wir drei waren ein gutes Team.

Zu meiner Zeit in der Geschäftsstelle gab es noch keinen Datenschutz, da war die Pflege der Mitgliederdatei einfach. Wehe, in der Mitgliederliste trat ein Fehler auf, dann folgte ein empörter Anruf der jeweiligen Gemeinschaft. Meistens war es gar nicht meine Schuld, etwa wenn Gemeinschaften vergessen

hatten, die Änderungen der Geschäftsstelle mitzuteilen. Gemeinsam haben wir dann die Liste auf Stand gebracht. Einmal im Monat musste ich die Mitgliederdatei nach Hamburg in die Ordenszentrale schicken und ob dort meine Datei immer richtig eingepflegt wurde, wage ich zu bezweifeln.

Die letzten Jahre in der Geschäftsstelle habe ich mich auch dreimal im Jahr um die Programmhefte gekümmert. Hier hat mir Arnold sehr viel geholfen. Er arbeitete von zu Hause aus und ich in Hoya. Arnold war für den Rahmen zuständig und ich habe die Themen eingetragen. War alles geschrieben, ging es per E-Mail an die Druckerei und die hat dann auch den Versand an die Gemeinschaften übernommen. Meines Wissens läuft das heute ein bisschen anders.

15 Jahre und 5 Monate in der Geschäftsstelle – eine lange Zeit – von Montag bis Donnerstag – jeden Tag 42 km hin und 42 km zurück.

Es gibt noch sehr viel mehr zu erzählen, trotzdem möchte ich meinen Bericht beenden. Versäumen möchte ich nicht, über meinen letzten Arbeitstag zu berichten. War ich überrascht und erfreut, dass so viele Guttemplergeschwister von weit her den Weg nach Hoya auf sich genommen hatten, um mir für meinen Ruhestand alles Gute zu wünschen. Viele E-Mails, Karten, Briefe und Geschenke haben mich erreicht. Der Vorstand hat für mich im Lindenhof eine Abschiedsfeier ausgerichtet. Es war so schön, dass ich, wenn ich heute daran danke, immer wieder ganz gerührt bin.

Das war er nun, mein Bericht in Ausschnitten über mein Wirken und Erleben in der Geschäftsstelle.

Ich gebe den Staffelstab an Schwester Cornelia Esders aus der Gemeinschaft „Osnabrück“ weiter.

Brigitte Rath

Bettina Jänsch

Hallo liebe Schwestern und Brüder, Freundinnen und Freunde der Guttempler!

Mein Name ist Bettina, ich bin 64 Jahre alt und seit 3½ Jahren trocken. Habe eine Tochter (40 J.), einen Sohn (36 J.) und einen Enkel (21 J.) Bin geschieden und stamme aus Goslar.



Durch eine Fügung des Schicksals kam ich im Oktober 2018 nach Königslutter zum Entgiften. Dort stellten sich mehrere Selbsthilfegruppen vor. Unter anderen die Guttempler „Am Wendenthor“ mit 3 Personen. Gut gemischt: jung, älter, männlich und auch weiblich. Fand ich schon mal gut!

Als ich dann nach Braunschweig ins „Betreute Wohnen“ zog, stand für mich fest, dass es diese Gruppe sein muss. Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und im Mai 2019 Mitglied.

Nun wohne ich schon seit 1½ Jahren wieder in meinen eigenen vier Wänden und gehe regelmäßig mittwochs zu den Treffen. Inzwischen bin ich zweite Vorsitzende (Vizetemplerin) und besuche jetzt selber die Entgiftungsstationen im „Städtisches Klinikum – Salzdhumer Straße“ und im „AWO–Psychiatriezentrums Königslutter“.

Nach der Corona–Pause gehen wir jetzt wieder jeden letzten Dienstag im Monat ins Klinikum, um uns vorzustellen. Wir, das sind meistens Bruder Heiko Stolp und ich. Ich war auch schon alleine dort. Spannend ist es immer, ob ich Bekannte treffe? Leider kommt das häufiger vor, als mir lieb ist. Dann

kommt oft die Frage auf, wie hast Du es geschafft? Darauf antworte ich immer, mit Hilfe meiner Selbsthilfegruppe und neuer Beschäftigungen. Durch die Aufnahme ins „Kombi-Projekt“ des Jobcenter habe ich auch die Möglichkeiten dazu. Als letztes habe ich mir dort einen Tisch gebaut und mit dem Brennpeter verziert. Ferner habe ich wieder mit Makramee angefangen, häkele mir Dreieckstücher und löse leidenschaftlich SUDOKO.

Ferner bin ich bei allen Veranstaltungen unseres Dachverbandes „KIBIS“ zugegen.

Zur Zeit bereiten wir, die Guttemplergemeinschaft „Am Wendenthor“, unseren Selbsthilfetag am 21.05. dieses Jahres in der Braunschweiger Innenstadt vor. Daran nehmen 27 Selbsthilfegruppen teil und stellen ihre spezifische Selbsthilfegruppenarbeit vor. Und wir sind dabei!

Ich gebe den Staffelstab weiter an Bruder Andreas Hillebrand.

Bettina Jänsch

Osterbasteln der Gemeinschaft

Am 24. März 2022 stand unser Gemeinschaftsabend unter dem Motto „Anleitung zur österlichen Dekoration“. Diese Idee fanden auch unsere Angehörigen gut, so dass wir zahlreiche Gäste zur Verstärkung begrüßen konnten.

Da ich möglichst alle (auch die Männer!) zum Mitbasteln motivieren wollte, fiel mein Vorschlag auf etwas „Rustikaleres“: Es sollten Dekorationen aus und mit Naturmaterialien entstehen.

Meiner Bitte, Moos, Eier-
schalen und kleine
Osterdeko mitzubringen,
kamen alle nach und so
hatten wir in kürzester
Zeit unseren Gemein-
schaftsraum in eine
Osterwerkstatt verwand-
elt.



Grundlage für unser Schaffen bilden Natur-
materialien – und die Heißklebepistolen

Nach anfänglicher Skepsis und ersten Startschwierigkeiten wa-
ren dann alle schnell mit vollem Eifer und Einsatz dabei. Die
Heißklebepistolen liefen an allen Tischen auf Hochtouren, es
wurde dekoriert, was das Zeug hielt. So entstanden in kurzer
Zeit Vasen aus Baumscheiben und Ostergestecke mit Rinde.



Keine Zeit für einen Blick
in die Kamera – hier
wird hochkonzentriert
und kreativ gearbeitet

Am Ende des Abends konnten alle ihre selbst gestaltete, per-
sönliche Osterdeko mit nach Hause nehmen.

Alle Teilnehmer/-innen waren begeistert von diesem schönen
Abend mit viel guter Laune und auch jeder Menge Spaß.



Ausgewählte Dekorationen der Vasen aus Baumscheiben und der Ostergestecke

Ich bin noch darüber erstaunt, wieviel Kreativität in unseren Männern steckt, wenn sie ein wenig angeleitet werden. Es war unser erster Bastelabend in der Gemeinschaft, nicht aber der letzte. Denn alle waren sich einig, dass so ein Abend wiederholt werden kann, dann unter dem Thema: „Anleitung zur weihnachtlichen Dekoration“.

Tanja Hillebrand
GTG Heinrich–Emil–Schomburg

Der Apfel wächst nicht im Supermarktregal

Für genauere Erkenntnisse führen die Mitglieder und Gäste der Guttempler–Gemeinschaft „Langen“ mit dem Cuxliner für einen Tag zum Herzapfelhof ins Alte Land.

Nach der Fahrt durchs Alte Land, vorbei an den Fachwerkhäusern mit prachtvoll ausgemauerten Gefachen, gab es erst einmal eine deftige Erbsensuppe, um für die nachfolgende Führung über den Apfelhof gestärkt zu sein.

Mit dem Apfelexpress, einem alten Traktor mit vielen Anhängern, ging es über das über 40ha große Bio-Obst-Anbaugelände. Allein im Herzapfelgarten gibt es über 250 verschiedene Sorten Apfelbäume. Der Ertrag des gesamten Obstbauernhofes liegt bei ca. 1100 Tonnen Obst jährlich.

Erklärt wurde der aufwendige Bioanbau, die Probleme der Bewässerung und Bestäubung der Pflanzen, der Pflege und die damit verbundenen Kosten. Es wurde aber auch deutlich, dass der Lohn der Erntehelfer und der Preis des Endproduktes voneinander abhängig sind. Qualität hat eben seinen Preis.

Imposant die Apfelsortiermaschine und die riesigen gekühlten Lagerräume.

Hierfür wird die Energie zu ca. 40% aus Abwärme und regenerativen Quellen gewonnen.

Auf Bestellung werden mit einem Lasergerät Logos nach Wunsch des Auftraggebers zu Werbezwecken auf die Apfelschalen gebracht.



Nach der Führung war dringend eine Erholungspause bei Kaffee und Kuchen erforderlich.

Es folgte der Einkauf im Hofladen. Der war, wie die vielen Einkaufstüten zeigten, erfolgreich. Natürlich Verpackung und Inhalt alles Bio.

Edeltraud Krethe
GTG Langen

Praktikum

Mein Name ist Kathrin. Ich befinde mich aktuell im 2. Ausbildungsjahr zur Pflegefachkraft.

Wir haben im Rahmen unserer Ausbildung an einem Selbsthilfegruppen Projekt teilgenommen. Ich wurde zu den Guttemplern eingeteilt.

Ich war zuerst ganz neugierig, was mich erwarten wird.



Ich habe mich schon mal im Internet über die Organisation informiert und hatte eine gewisse Vorstellung, was mich erwarten könnte. Als ich am ersten Treffen der Guttempler teilgenommen habe, war ich total fasziniert und positiv begeistert, mit was für einer positiven, offenen und lockeren Gruppenstimmung das Treffen stattfand. Ich habe mich sofort eingebunden und wohl gefühlt, denn die Gruppenmitglieder haben neugierig nach mir gefragt und mich zum nächsten Treffen eingeladen.

Ich war bei den nächsten Treffen mit Freude dabei. Ich habe mich schon quasi wie ein Gruppenmitglied gefühlt. Was mich total fasziniert hat, ist, wie die Gruppenmitglieder sich gegenseitig helfen und Tipps geben. Keiner ist da mit seinen Problemen alleine und jeder kann offen über seine Gefühlslage erzählen.

In Bezug auf das Thema Alkohol wurde ich sensibilisiert.

Ich habe durch die Guttempler viel über den Umgang, die Folgen und den schleichenden Prozess eines Alkoholabusus gelernt.

Es sollte in der Öffentlichkeit viel mehr über die schädlichen Folgen von Alkohol diskutiert werden, sodass die Jugendlichen mit dem Thema sensibilisiert werden.

Was noch viel wichtiger ist, ist, dass ich gelernt habe, Betroffenen zuzuhören und nicht alle über einen gleichen Kamm zu scheren. Die Betroffenen wollen gehört und verstanden werden. Das habe ich für meinen weiteren Lebensweg und für meinen Beruf zur angehenden Krankenschwester mitgenommen.

Nun halte ich stets die Ohren und Augen offen!

Kathrin Jagusch
Braunschweig

Gedanken zur Mitgliedschaft in der Guttempler-Gemeinschaft „Langen“

Als ich schon einige Jahre meine Alkoholprobleme im Griff hatte, lernte ich die Guttempler kennen.

Eine tolle Truppe. Wir haben zusammen gefeiert und getrauert, geplaudert, aber auch miteinander diskutiert. Ob wir uns weiterbildeten auf Seminaren, uns sportlich die Freizeit gestaltet haben oder ob wir uns einfach nur trafen, immer stand, wenn erforderlich, die Hilfe bei alkoholbedingten Problemen im Vordergrund.

Hätte ich diese Gemeinschaft früher kennen gelernt, wäre mein Weg in die zufriedene Abstinenz bestimmt leichter gewesen. Weder mein persönliches Umfeld oder meine damaligen Kollegen, geschweige denn meine Vorgesetzten, waren mir in dieser schwierigen Phase meines Lebens eine Hilfe.

Irgendwann kam dann bei mir die Überzeugung, dass zur Verbreitung der Guttemplergrundsätze „Enthaltsamkeit – Brüderlichkeit – Frieden“ eine starke Vereinigung erforderlich ist.

Deswegen wurde ich Guttempler. Aber auch, um etwas von dem an andere zurückzugeben, was ich von der Gemeinschaft an Hilfe und Unterstützung in all den Jahren bekommen habe. Wenn man über diesen Schritt 20 Jahre nachdenkt, kann das keine falsche Entscheidung gewesen sein.

Auch die Pandemie mit den Problemen der Vereinsamung ohne regelmäßige Gemeinschaftskontakte, insbesondere der Gedanke „es geht doch auch ohne die Gemeinschaft“, ließ mich diesen Entschluss nicht revidieren.

So bin ich nun seit Jahren Mitglied der Guttempler-Gemeinschaft „Langen“. Der Spruch „das war die beste Entscheidung meines Lebens“ ist zu pathetisch, denn ich hatte auch noch andere gute Ideen, so glaube ich jedenfalls. Eine gute Idee war es aber schon.



Ich wünsche mir, dass sich noch viele Menschen – betroffen, nicht betroffen oder einfach nur einsam und allein – unserer Bewegung anschließen. Denn nun mal ganz ehrlich; „Komasaufen“ und „Flatratetrinken“ kann doch nicht der Sinn des Lebens sein.

Peter Hesse
GTG Langen

Guttempleraufkleber und Bibel

Bei einem Semestertreffen in Essen haben wir zum Abschluss ein Volksfest – auf dem auch Alkohol getrunken wird – auf dem Gelände der historischen Zeche „Zollverein“ besucht.

Nach der Verabschiedung sollte es auf die Heimfahrt gehen.

Die Ausfahrt vom Parkplatz war sehr eng und ein anderes Fahrzeug kam mir entgegen. Ich musste nach rechts ausweichen und kam dabei mit den rechten Rädern über einen unbefestigten Fußweg. Ein Polizeiauto hinter mir, das aber nicht mehr ausweichen musste, stand nach ca. 50 Meter an der Kreuzung rechts neben mir und bedeutete uns – „Fenster öffnen – Bitte fahren sie da rechts ran und Halten“. Die üblichen Formalien: „Führerschein, Autopapiere, wo wollen sie hin, haben sie etwas getrunken?“ Dumme Frage! Eigentlich gibt es keine dummen Fragen, nur dumme Antworten. Aber die Frage so gestellt ist sehr unklug.

Bei mir kribbelte es und ich sagte – „Ja Wasser“ – „Das sagen sie alle. Bitte steigen Sie aus.“

Es folgte das übliche Prozedere mit dem Pusten. Das Röhrchen verfärbte sich nicht. „Bitte pusten sie stärker!“ Das Röhrchen blieb klar. Der Polizist nahm ein neues und forderte mich auf, noch einmal zu Pusten. Auch beim zweiten Röhrchen keine Verfärbung. Die Polizistin ging um das Auto: Reifen und TÜV i.O.



Auf der Heckscheibe rechts klebte unser Aufkleber. Auf meinen Hinweis und die Frage, ob sie diese Organisation, die Guttempler, nicht kenne, sagte sie „Ja, das sind doch die, die immer die Bibel verteilen“. Nichts gegen Religion. Es kribbelte wieder. Meine Antwort: „Ja, ich bin Guttempler, das sind die Menschen, die keinen Alkohol trinken und das ist unser Zeichen!“ Ich meinte eine leichte Verfärbung in ihrem Gesicht gesehen zu haben. Nach kurzer Beratschlagung untereinander händigte der Polizist mir die Papiere aus und wünschte uns eine gute Fahrt.

Was heißt dass?

Wir müssen mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben.

Karl-Heinz Dybowski
GTG Höpental

Eigentlich bedarf es wenig

Unsere Tochter wollte sich Ostern mit ihrer Familie zu den Mit-Großeltern nach Ostdeutschland absetzen (klappte dann kurzfristig wegen Corona nicht). Natürlich war das ihr gutes Recht, bedeutete aber in der Konsequenz: Oma und Opa allein zu Haus.

Was also Ostern tun? Frühstück zu zweit zuhause? Oder Frühstücksbrunch irgendwo? Die zweite Alternative überzeugte uns beide aus leidvoller Erfahrung an Feiertagen nicht (voll, hektisch, teuer). Die erste Alternative fanden wir auch suboptimal, obwohl wir nach 40 Jahren Partnerschaft immer noch gut miteinander frühstücken können.

„Meine“ Hannelore hatte die Idee: Es musste doch noch andere Winsener Guttempler geben, die ähnlich (oder schlimmer) allein waren und Interesse an einem gemeinsamen Osterfrühstück am Ostersonntag im Guttemplerhaus in Winsen/Luhe hatten. Gesagt, getan. Hannelore fragte kurzfristig am Gemeinschaftsabend und die Resonanz war toll. Wir hatten mit sechs bis acht Mitstreitern gerechnet und waren dann tatsächlich fünfzehn! Teilnehmer der beiden Winsener Gemeinschaften.



Die Vorbereitung ließ sich Hannelore nicht nehmen (das geht natürlich auch anders, man nennt es wohl „team-work“). Einkaufen, Möbelrücken im Guttempler-Haus zu einem großen Tisch, Kaffeekochen, Bereitstellen von Getränken und Speisen, liebevolles Dekorieren, das alles wurde von ihr mit geringer Hilfe Dritter erledigt.



Und es war nach nicht geschönter Ansicht der Teilnehmer sehr gut. Wir erlebten schöne Stunden miteinander. Unsere Bilder zeigen es. Zu Beginn des Treffens rezitierte Hannelore – weitgehend aus dem Gedächtnis, Bildung hilft – den Osterspaziergang von Goethe, ein passender Einstieg in unser schönes Beisammensein.



Warum das alles hier erzählt? Siehe oben. Eigentlich bedarf es wenig. Auch wenn man wegen Alter und eingeschränkter Mobilität einiger Mitglieder keine großen Reisen als Gemeinschaftsprojekt veranstalten kann, irgendwas Kleines geht immer und ist dann auch schön. Auch Gemeinschaften, die sich nichts mehr zutrauen, können noch manche schöne Stunde miteinander erleben.

Manfred Trittel
GTG Sieg



Wir gedenken unserer verstorbenen Geschwister, die in der Zeit vom 29. März 2022 bis zum 30. Juli 2022 von uns gegangen sind.

Bruder Jürgen Kiendl Einzelmitglied	01.05.2022
Schwester Ursula Hölscher-Mönnich Gemeinschaft Syke	12.05.2022
Schwester Helga Bendschneider Gemeinschaft Klosterholz	07.06.2022
Bruder Manfred Siemen Gemeinschaft Wasserturm	19.06.2022
Bruder Günther Klann Gemeinschaft Aufwärts	23.06.2022
Bruder Artur Meister Gemeinschaft Sieg	30.07.2022



Impressum:

Herausgeber:
Guttempler in Deutschland
Landesverband Niedersachsen und Sachsen-Anhalt e.V.
Kiebitzstraße 16
27318 Hoya



niedersachsen@guttempler.de
www.guttempler-nds.de

Redaktion und ViSdP: Hannelore Schulz
Bgm.-Soetebier-Str. 5 a, 21395 Tespe
Tel. 0173–9265048
hannelore.schulz@guttempler-nds.de
hschulz2510@gmail.com

Soweit die Beiträge mit Namen versehen sind,
ist der Verfasser verantwortlich für Form
und Inhalt des Artikels.

Auflage z.Zt. 600 Exemplare